

ROBIN

vom

SEE

Ulrich Fasshauer

Die Bande zur  
Rettung der  
Gerechtigkeit

Natürlich **magellan**®



Wir pflanzen Bäume  
Für unsere Umwelt  
[www.magellanverlag.de](http://www.magellanverlag.de)

**Hergestellt in Deutschland**  
**Gedruckt auf FSC®-Papier**  
**Lösungsmittelfreier Klebstoff**  
**Drucklack auf Wasserbasis**

1. Auflage 2019

© 2019 Magellan GmbH & Co. KG, Laubanger 8, 96052 Bamberg

Text: Ulrich Fasshauer

Titel- und Innenillustrationen: Alexander von Knorre

Covergestaltung: Christian Keller

unter Verwendung einer Illustration von Alexander von Knorre

Alle Rechte vorbehalten

Druck: CPI, Leck

ISBN 978-3-7348-4054-8



## Die Bande zur Rettung der Gerechtigkeit



Mit Illustrationen von  
Alexander von Knorre



magellan

# Inhalt

Die Wahrheitsfalle	7
Ein Wuschel mit Mundwinkeln	17
Dreiecksgrübeln	26
Marzahner Blubbern	35
Wind kommt auf	48
Gespräch bei Sprudelwasser	58
Treffer, versenkt!	71
Die Angelladenattacke	83
Schlag und Gegenschlag	95
Die Räucheraalverschwörung	105
Nebelsuppe	117
Aalabend für alle	132
Erschöpfungsschweiß	143
Wie ist die Welt?	151



## Die Wahrheitsfalle



Der dicke Jannik quiekt wie ein Meerschweinchen. Ehrlich. Er sitzt in der ersten Reihe, hängt sich beim Melden immer so weit über die Tischkante, dass er Frau Dobritz im Nasenloch popeln könnte, und quiekt.

»Wie die Meerschweinchen vom alten Malow«, flüster-te ich Nils zu.

Nils, der neben mir ganz hinten sitzt, kicherte.

»Was ist so komisch?«, wollte Frau Dobritz wissen und nahm Nils dran.

Nils wurde rot und gluckste rum.

»Der dicke Jannik quiekt wie ein Meerschweinchen«, erklärte ich.

Die Klasse lachte. Nur der dicke Jannik nicht.

Frau Dobritz wurde böse: »Jannik ist nicht dick, und er quiekt auch nicht wie ein Meerschweinchen, und gerade von dir hätte ich ein besseres Verhalten erwartet, gerade von dir, Robin!« Da lachte ich auch nicht mehr.

Gut, es war nicht besonders nett, Jannik mit einem Meerschweinchen zu vergleichen, aber es war die Wahrheit!

Nach der Schule sind Nils und ich zum alten Malow, um das zu überprüfen. Der züchtet die Viecher. Eigentlich hätten wir nach Hause gemusst, aber am letzten Schultag vor den Pfingsttagen kann man schon mal ein bisschen trödeln.

Wir pflanzten uns vor die Ställe und schlossen die Augen. Ich schwör, lauter kleine Janniks! Und wenn Jannik nicht dick ist, dann bin ich groß und stark, und Nils ist klein und schlau.

Auf dem Rückweg vom alten Malow gingen wir zu Fuß, weil mir vom Hinweg immer noch der Hintern wehtat. Die Straße zum alten Malow ist nur ein holpriger Schotterweg, der hinterm Dorf am Sonnenblumenfeld vorbeiführt. Nils' Lenker und Sattel sind gefedert. Sein Gepäckträger, auf dem ich saß, nicht.

»Die Welt ist ungerecht«, sagte ich.

Nils lachte.

»Wieso krieg ich 'n Anschiss, und Jannik, der eigentlich schuld ist, weil er mich mit seinem Quieken völlig durcheinander gebracht hat, kriegt 'n Bonbon?«

Frau Dobritz verteilt immer Bonbons, wenn jemand geärgert wurde. Fast hab ich das Gefühl, dass sich Jannik deswegen so häufig ärgern lässt.

»Das nächste Mal können wir uns ja gegenseitig ärgern«, schlug Nils vor, »vielleicht kriegen wir dann auch Bonbons.«

»Gute Idee, und danach trösten wir uns, dann kriegen wir wieder welche.«

Frau Dobritz verteilt nämlich auch Bonbons, wenn man jemanden tröstet.

»Weißt du noch das mit der Schultüte?«, sagte ich.

Das war letztes Jahr bei der Einschulung von Nils' kleiner Schwester Lisa gewesen. Die Witzbitzki-Zwillinge von der Fischerei am Dümplitzsee hatten Lisa die Schultüte weggenommen. Da fing sie natürlich an zu weinen. Sven Witzbitzki hielt Lisa so lange fest, bis Frau Dobritz vorbeikam, damit Maik Witzbitzki das heulende Kind vor ihren Augen trösten konnte. Nils hatte das gesehen und ist auf die beiden los, obwohl sie eine Klasse über uns sind und noch größer und stärker als Nils und alle vor ihnen Angst haben. Und wer kriegt wohl den Ärger, und wer kriegt die Bonbons? Sag ich doch: Die Welt ist ungerecht.

Jedenfalls überlegten wir schon, ob wir nach Pfingsten ein Meerschweinchen mit in die Schule nehmen sollten als Beweis, aber man muss auch nicht übertreiben. Außerdem rückt der alte Malow seine Viecher nicht raus, die gewinnen nämlich beim Meerschweinchenzüchterwettbewerb eine Goldmedaille nach der anderen. Vielleicht sollte Jannik da mal mitmachen.

Obwohl er Gold nicht nötig hat. Jannik kommt aus Hamburg, da werden die Leute mit 'nem goldenen Schnuller geboren, sagt Papa. Jedenfalls gehört Janniks Vater ein riesiges Hotel am östlichen Ende des Sees. Jannik hat immer die neuesten Handys, und sein Fahrrad hat angeblich dreitausend Euro gekostet, viel zu schade für unsere stau-

bigen Schlaglöcher. Außerdem, wer braucht so 'n teures Fahrrad, wenn er jeden Morgen von 'nem Hotelangestellten mit 'nem fetten Geländewagen vors Schultor gekarrt wird? Kein Wunder, dass Jannik so dick ist.

Wie wir also vom alten Malow zurückkamen, verabschiedete ich mich an der Schule von Nils und wollte gerade zu meinem Kajak. Ich fahre nämlich mit dem Kajak morgens zur Schule hin und mittags wieder zurück. Ehrlich! Erklär ich später. Jedenfalls sah ich Jannik, wie er an der Badestelle auf einer Bank saß und heulte. Ich bin hin, weil ich ein schlechtes Gewissen bekam. Eigentlich hatte ich ihn ja gar nicht ärgern wollen. Mich hatte nur sein Getue genervt, weil er immer denkt, er ist der Wichtigste, und weil er Frau Dobritz am liebsten auf den Schoß krabbeln würde.

Aber Jannik wollte nicht mit mir reden. »Geh weg«, heulte er.

»Ich will mich doch nur entschuldigen«, sagte ich. »Ich wollte dich nicht ärgern. Wirklich nicht!«

»Lass mich in Ruhe«, heulte er.

Ich bekam ein noch schlechteres Gewissen. »Du kannst ja nichts dafür, dass du so dick bist«, tröstete ich ihn.

Da heulte er noch mehr. Am Ende gab ich auf und ging zu meinem Kajak. Mein Gewissen war so schlecht wie Oma Trudes Lieblingsserie am Dienstag.

»Warum bist du überhaupt noch da?«, rief ich vom Steg aus rüber. »Wirst du heute nicht abgeholt?«

Ich überlegte kurz, ob ich Jannik auf dem Oberdeck des Einerkajaks mitnehmen konnte, aber bei dem Gewicht würden wir sofort senkrecht in die Tiefe gehen!

Außerdem brauste im selben Moment seine Mutter mit dem schwarzen Mercedesmonster in einer Riesenstaubwolke herbei, stieg bei laufendem Motor aus und stöckelte durch den Sand auf ihren Sohn zu.

»Wo warst du denn? Ich habe überall gesucht. Warum rufst du nicht an?«, schimpfte sie, um ihn in der nächsten Sekunde an ihrer Brust halb totzuquetschen.

Ich stand unschlüssig herum. Die Mercedesstaubwolke zog über mich hinweg.

Janniks Mutter schaute zu mir rüber, als wäre ich ein streunender Fuchs. »Was glotzt du so?«, rief sie.

Aber ich konnte nicht antworten. Einmal hatte Janniks Mutter Papa die Hölle heißgemacht, weil sie es unverantwortlich fand, dass er mich mit dem Kajak zur Schule schickt. Ich könnte ertrinken! Dabei trage ich immer eine Schwimmweste. Papa hatte versucht, sie zu beruhigen, aber sie hatte immer weiter auf ihm rumgehackt. Da hatte ich gesagt, sie soll mal lieber selber nicht so schnell fahren mit ihrer fetten Karre, sonst landet sie noch am Baum. Außerdem ist das schlecht für die Umwelt. Papa hatte mich sofort zurechtgewiesen, aber wenn man dabei grinst, wirkt es nicht. Da war Janniks Mutter entrüstet davongestöckelt und hatte so laut, dass alle es hören konnten, gebrummelt: »Der Junge braucht 'ne Mutter.«

Ich strubbelte mir den Staub aus den Haaren.

Jannik ließ den Kopf hängen. Seine Mutter packte ihn am Kinn. »Hat dich wieder jemand geärgert? Soll ich mal ein ernstes Wörtchen mit dem Direktor reden?«

Jannik schüttelte den Kopf.

Ich überlegte, ob es besser ist, eine Mutter zu haben wie die vom dicken Jannik oder gar keine.

Während ich die Kajakleine losband, beruhigte sich Jannik und schniefte irgendwas wie »hab mein Handy verloren«. Dann wackelte er seiner Mutter breitbeinig hinterher.

»Was ist denn jetzt los? Hast du in die Hose gemacht?«, rief sie, dass das ganze Dorf es hören konnte.

Jannik fing wieder an zu heulen.

Na toll!, dachte ich, und ich grübel rum! Dabei macht der sich nur wegen seinem verbummelten Super iPhone Galaxy Pups in die Hose. Morgen hat er doch sowieso ein neues.

Ich fuhr dann los.

Ich bin der Einzige, der mit dem Kajak zur Schule und zurück paddelt, weil das am schnellsten geht und weil ich der Sohn des Kajakverleihers bin. Unser Kajakverleih ist direkt gegenüber vom Dorf. Weil jetzt Ferien waren und ich nach der Malow-Trödelei sowieso schon viel zu spät zum Mittagessen kam, machte ich noch einen kleinen Abstecher zu meiner Robinsoninsel. Da ist mein Geheim-

versteck. Die Insel liegt mitten im Langersee, und man soll eigentlich nicht drauf wegen der Haubentaucher im Schilf. Die bauen da ihre schwimmenden Nester. Aber die Haubentaucher kennen mich seit immer, und ich kenne eine Stelle, wo ich sie nicht störe. Ich muss trotzdem aufpassen, dass mich Kirsten und Kersten, unsere Wasserschutzpolizisten, nicht erwischen. Sonst gibt's Ärger.

Ich bin also rauf auf meinen Kletterbaum, legte mich in meine Hängematte und wartete. Es war gar nicht so leicht gewesen, hier oben eine Hängematte hinzuhängen. Aber hier hat man einfach den besten Blick auf den Himmel,



und aller Bodenräger ist weit weg. Nach einiger Zeit entstand eine Lücke zwischen den Wolken.

Da war sie, schön und strahlend.

»Hallo, mon petit chou!« Ihr Rennrad schaute zwischen zwei Wolkenhügeln hervor. Ihr Fahrradhelm glänzte in der Sonne.

Immer wenn ich in meiner Hängematte liege, fängt in Paris ein uraltes Grammophon an zu plärren, und dann kommt sie geradewegs über die Wolken hierhingedüst. Mama lebt nämlich in Paris.

»Hallo, Mama«, sagte ich.

»Was bedrückt dich?«, fragte sie mit ihrem französischen Akzent.

Ich druckste ein bisschen herum. »Muss man sich bei jemandem entschuldigen, auch wenn man ihn eigentlich nicht mag?«

»Natürlich«, sagte sie, »wenn man einen Fehler gemacht hat, muss man sich entschuldigen.«

»Aber wenn der das gar nicht will?«

»Das ist sein Problem.«

»Aber man kann sich doch nicht bei jemandem gegen seinen Willen entschuldigen.«

»Menschmal muss man die Leute zu ihrem Glück zwingen.«

»Hm.«

»War's das?«, fragte sie. »Hast du mich dafür gerufen?«

Ich druckste wieder ein bisschen rum. »Wärscht du eigentlich böse, wenn Papa 'ne neue Freundin hätte?«

»Oh, là, là! Was ist das für eine Frage?«

»Alle sagen, ich brauch 'ne neue Mutter.«

»Aber du hast doch misch.«

»Weiß ich doch ... Ich mein nur, wegen Papa. Vielleicht würde ihm das guttun.«

»Sischer würde ihm das guttun.«

»Du hast also nichts dagegen?«

»Das habe isch nischt gesagt.«

»Aber ... Du müsstest ihr ja nicht unbedingt begegnen.«

»Das wäre auch besser. Wenn isch sie treffe, kratze isch ihr die Augen aus.«

Die Blätter flüsterten. »Ich brauche jedenfalls keine neue Mama.«

Sie winkte und düste zurück nach Paris. Das Wolkenloch schloss sich.

Erst jetzt merkte ich, was für einen fürchterlichen Hunger ich hatte. Schnell kletterte ich hinab und ging zum Boot. Ich schwör, ich hätte eine gegrillte Bisamratte essen können.

Fast hätte ich das weiße Ding zwischen den Brennnesseln liegen lassen. Ich saß schon halb im Boot, da sprang ich wieder raus. Auf meiner Insel darf nichts liegen. Wenn da was liegt, heißt das, dass jemand dort war. In meinem heiligen Geheimversteck!



Manchmal überlege ich, was gewesen wäre, wenn ich vor lauter Hunger einfach losgefahren wäre. Dann wäre alles so geblieben, wie es war. Ich konnte ja nicht wissen, dass das Böse auf dem Ding gespeichert war und dass der, der es nimmt, lebenslang Ärger kriegt. Wenn ich jetzt daran zurückdenke, will ich mir selber zurufen: »Lass es liegen!«

Ich hob das Ding auf. Ein nigelnagelneues Handy. Akku leer.

Steck es nicht ein!